**Zeitschrift:** Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken

**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz

**Band:** 3 (1955)

**Heft:** 6

**Artikel:** Zur Religionskritik im 19. Jahrhundert : (Fortsetzung und Schluss) [Teil 2]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-410432

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Zur Religionskritik im 19. Jahrhundert

(Fortsetzung und Schluß)

## *Nietzsche und das Christentum*

*Nietzsche* ist vielleicht der größte Religionspsychologe aller Zeiten gewesen, und seine Analyse des Christentums hat die letzten Motive der religiösen Lebenshaltung bloßgelegt. Auf den Errungenschaften der Aufklärer und z. T. der Junghegelianer fußend, sah *Nietzsche* in der Religion ein Produkt von Furcht und Hoffnung, die Selbstentfremdung des Menschen. Während die Religion der Griechen noch von Lebensfreude und Daseinsglück getragen ist, hat der jüdisch-christliche Gott das Leben auf der Erde verdüstert; ein leidender Menschentypus hat diese Gottheit geschaffen und hat damit das Leiden vergöttlicht. Das Christentum ist eine Sklavenreligion, eine Lehre der Erniedrigung des Menschen: «die Heraufkunft des christlichen Gottes hat das Maximum des Schuldgefühls auf Erden zur Erscheinung gebracht». Das Christentum ist der gefährlichste Nihilismus, den man sich denken kann: es hat alle irdischen Genüsse verleugnet, verunreinigt und getrübt. Man muß es als eine Form der Dekadenz ansehen, als eine Art biologische und geistige Erkrankung des Menschengeschlechtes am Ausgang der antiken Welt. In jenen chaotischen Zeiten, da die Antike innerlich schwach geworden war, wurde die Sklavenmentalität siegreich; die europäische Geistesentwicklung ist in diesem Zeichen vor sich gegangen. Nur mühsam hat sich das Leben (und damit die Gesundheit) wiederum Bahn gebrochen und *gegen* das Christentum schöpferische Epochen erzwungen, so vor allem die Renaissance, das 18. Jahrhundert und das Zeitalter der Naturwissenschaften.

*Nietzsche* hat aufgezeigt, daß Christlichkeit und Religiosität tief in unsere Lebensformen und in unsere Moral eingedrungen sind. Demgemäß ist eine Ueberwindung des Christentums an eine Neuorientierung unserer Kultur gebunden. Diese muß hauptsächlich das Leben und die Lebenswerte rehabilitieren; das Ziel innerhalb einer immanenten Welt, die keine Ausrichtung auf das Ueberirdische kennt, ist der Aufstieg der Kultur. Die Kultur nun wird von Einzelnen geschaffen, und in der Hervorbringung möglichst vieler schöpferischer Einzelner sah *Nietzsche* den Zweck der Menschheitsentwicklung. Sein In-

dividualismus in dieser Hinsicht mag teilweise zu kraß erscheinen; aber im Grunde ist es wohl richtig, daß in einer Welt ohne Gott nur der hervorragende Mensch der Kultur ihren Weg weisen kann. Die Voraussetzung für die Gesundung des Menschen und der menschlichen Verhältnisse schien Nietzsche einzig und allein die große Wahrhaftigkeit, die den alten Wahn beseitigt und realistisch die Schwierigkeiten des menschlichen Zusammenlebens in Angriff nimmt.

«Es ist nicht genug Liebe in der Welt, daß man sie an ein eingebildetes Wesen (Gott) verschwenden dürfte»: wenn Gott tot ist, beginnt erst der Mitmensch zu leben. Gott hat den Menschen die «Unschuld des Werdens» verdorben, seine Priester und Adepten haben das Dasein vergiftet. Die größte Lüge aller Zeiten ist das heutige Christentum, das in einer wissenschaftlichen Welt den törichten und kindlichen Glauben weiterpredigt: «Ich gehe durch die Irrenhaus-Welt der Jahrtausende, heiße sie nun Christentum, christlicher Glaube, christliche Kirche, mit einer düsteren Vorsicht hindurch, — ich hüte mich, die Menschheit für ihre Geisteskrankheiten verantwortlich zu machen. Aber mein Gefühl schlägt um, bricht heraus, sobald ich in die neuere Zeit, in *unsere* Zeit eintrete. Unsere Zeit ist *wissend* ... Was ehemals bloß krank war, heute wird es unanständig, — es ist unanständig, heute Christ zu sein. *Und hier beginnt mein Ekel.* — Ich sehe mich um: es ist kein Wort von dem mehr übrig geblieben, was ehemals «Wahrheit» hieß, wir halten es nicht mehr aus, wenn ein Priester das Wort «Wahrheit» auch nur in den Mund nimmt. Selbst bei dem bescheidensten Anspruch auf Rechtschaffenheit *muß* man heute wissen, daß ein Theologe, ein Priester, ein Papst mit jedem Satz, den er spricht, nicht nur irrt, sondern *lügt,* — daß es ihm nicht mehr freisteht, aus «Unschuld», aus «Unwissenheit» zu lügen ... Jedermann weiß das: *und trotzdem bleibt alles beim Alten* ... Was für eine *Mißgeburt von Falschheit* muß der moderne Mensch sein, daß er sich trotzdem *nicht schämt,* Christ noch zu heißen!»

## *Zusammenfassung*

Nietzsches leidenschaftliche Appelle an die Redlichkeit des Menschen blieben nicht ungehört, aber die christliche Religion, diese «listigste aller Verschwörungen gegen die Menschheit», hat sich zum Teil von den Schlägen erholt, die ihr das 19. Jahrhundert versetzt hat. Unter dem Einfluß des Darwinismus erhielt das religiöse Welt-

bild einen schweren Schock, der in den breiten Volksmassen sein Ansehen erschütterte. Bald darauf aber, nachdem sie ihr Spiel verloren hatte, paßte sich die Religion an die Naturwissenschaft an und gab es auf, sich ihr zu widersetzen. Der Nationalstaat seinerseits sah seine Chance gegenüber den sozialen Bewegungen in der Verstärkung der Religion, und dementsprechend wurde der Liberalismus, zunächst eine bürgerliche Freiheitsbewegung, zum Bundesgenossen des Klerikalismus, der ihm wesentlich näher stand als der fortschrittliche Sozialismus. Die Naturforscher des 19. Jahrhunderts waren Atheisten, aber bedauerlicherweise gaben sie sich damit zufrieden, ihren Forschungsbereich — die Natur — von religiösen Nebeln zu befreien. Den kulturellen Aspekt des Atheismusproblems erfaßten nur große Geister in der Art *Nietzsches, Stirners* und *Marx:* darum ist in der Philosophie des 20. Jahrhunderts der Atheismus nicht so mächtig geworden, wie es nach den verheißungsvollen Anfängen der nach-Hegelschen Zeit zu hoffen war. Und doch ist in unserer Epoche der freie Gedanke stark genug, um dem Erbe der Vergangenheit neue Eroberungen beizufügen; im Positivismus, in der Lebensphilosophie, im Marxismus, in den Lehren eines *Bertrand Russell, Nicolai Hartmann,* sowie des gesamten atheistischen Existenzialismus sind die Errungenschaften des 19. Jahrhunderts lebendig geblieben: es ist die Aufgabe der Zukunft, die große Tradition des Atheismus fortzusetzen.[1]

## Das absolute Ethos

Frl. A. Z. in Z. Da die Bedenken gegen die freigeistige Weltanschauung, die Sie mir gegenüber geäußert haben, oft gehört werden, erteile ich Ihnen meine Antwort hier in der «Befreiung» anstatt in einem Briefe.

Darin, daß Gott eine menschliche Erfindung, ein Wunschgebilde, kein reales Wesen ist, sind wir einig. Sie mangeln «Gott» nicht, weil sich das Wort so trefflich eignet, die Lücke in unserem Wissen über

[1] Die vorliegenden Ausführungen lehnen sich an die umfangreiche Materialsammlung von *Karl Löwith* in «*Von Hegel bis Nietzsche*» an; *Löwith* gibt mit bewundernswerter Gründlichkeit eine Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts, hat sich aber bedauerlicherweise auf den Standpunkt gestellt, die Junghegelianer an der «Harmonie» Goethes und Hegels zu messen und — zu entwerten. Für Goethe und Hegel war es leicht, «harmonisch» und unbewegt zu erscheinen: sie gaben sich mit dem Kompromiß oder gar mit der Unterwürfigkeit zufrieden. Wer, wie die Junghegelianer und Nietzsche den Kampf gegen die Zeit und die Mitwelt aufnimmt, kann nicht immer «vornehm» sein, aber er ist darum nicht weniger würdig.